

# Aus St. Gallen. Zug, Luzern, Schwyz, Basel : Korrespondenzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und  
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 24

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540347>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- h. „Christkindlein“. Ein Weihnachtsspiel von Katharina Hellmuth. Preis 30 Pfg.
- i. „Kräutlein Werdgesund“. Dramatisiertes Märchen (für Mädchen). Von R. Kleebeck. 24 Seiten. Preis 25 Pfg.
- k. „Sie will Lehrerin werden“. Lustspiel in einem Akt von M. Hohoff. 24 Seiten. Preis 25 Pfg.
- l. „Charitas“. Ein Weihnachtsspiel von P. Alois Bichler, C. Ss. R. Zweite umgearbeitete Aufl. Preis 50 Pfg.

Damit Schluß. Wir sind diese sehr gedrängte „Wanderung“ speziell jenen Buchhandlungen schuldig gewesen, die das Jahr hindurch bei ihren Insertionen auch die „Pädag. Blätter“ kennen. Zugleich aber ist dem einen oder anderen Leser doch wieder ein kleiner Dienst geschehen, indem er in dieser oder jener Richtung auf ein Werk aufmerksam wurde, das ihm paßt. Eine Wanderung durch den Wald pädagog.-methodischer Schriften unternimmt im kommenden Jahre eine berufene Feder.

Cl. Frei.

## Aus St. Gallen, Zug, Luzern, Schwyz, Basel.

(Korrespondenzen.)

© **St. Gallen.** a) Bald ist's vorbei das Jahr 1902. Nicht ohne ein gewisses Gefühl der Befriedigung schauen die st. gallischen Lehrer auf dasselbe zurück. Denn es brachte uns die ersehnte Aufbesserung des Gehaltes, wenn auch in bescheidenem Umfange. Allein im Verhältnis zur Besoldungssituation in vielen andern Kantonen, Thurgau nicht einmal ausgenommen, dürfen wir sehr zufrieden sein. Viele Gemeinden sind ja schon in diesem Jahre einen Schritt weitergegangen und haben ihrerseits auch einen „Zustupf“ geleistet. Andere werden im Jubeljahre 1903 gewiß nachfolgen. Eine solche Art Zentenarfeier würde allen Pädagogen unvergeßlich bleiben. In einem Jubeljahre sollte für alle etwas abfallen, nicht nur für die Wirte, Metzger, Krämer, Dekorationsmaler und Festredner. Wie gesagt, unsterblichen Ruhm würden sich zahlreiche Gemeinden erwerben, wenn sie in obigem Sinne zu einer frischen, fröhlichen Tat sich aufrafften. Da die Begeisterung im Volke einen eiffelturmartigen Höhepunkt erreichen dürfte, würde ein bezüglicher schulrätlicher Antrag mindestens haushoch angenommen werden. Allons, mes enfants, en avant! — Unsere Sechstkläßler erwarteten ihrerseits ebenfalls ein Geschenk zur Jahrhundertfeier, nämlich ein verkleinertes, getreues Abbild der Bundes-Wandkarte. Provinode, Bezirkskonferenz, Kantonalkonferenz und Erziehungsrat, sie alle waren damit einverstanden, gratis ein Handfärtchen der Schweiz an genannte Schüler zu verabsorgen. Allein die höhern Instanzen waren dafür nicht zu haben, weil augenblicklich Ebbe im Anzug ist, ein grinsendes Defizit. Dieses letztere bildete indessen kein Hindernis zur Dekretierung von Millionenbeiträgen für bekannte große Zwecke. Für unsern Zweck langt das Geld nicht mehr. Man vertröstet uns auf die Schulsubvention, deren güldener Segen sich in Bälde in die gährende Staatskasse ergießen werde. Ueber die Art und Weise ihrer Verwendung wird bereits lebhaft diskutiert; viele finden, die Anteil haben möchten an der fetten Beute. Nach meiner Ansicht ist es aber eine Torheit, das Fell des Bären zu verhandeln, noch ehe das Wild erlegt ist. — Für das nächste Jahr hätte ich an die katholischen Lehrer unseres Kantons einen ganz ~~ein~~ eindrucklichen Wunsch zu richten. Sie alle sind nun der Wohltat eines gesteigerten Quartalzapfens teilhaftig geworden, und jereilen zu Anfang Februar

kommen die wertvollen, farbigen Papiere aus der Kantonalbank zu uns geflogen. Wollen wir nicht, ein jeder von uns, ein gutes Werk tun zur Mehrung und Förderung unserer pädagogisch-methodischen Fortbildung? Dadurch nämlich, daß wir alle ohne Ausnahme ein Abonnement nehmen auf die „Grünen“, welche bei Papa Clemens Frei in Einsiedeln in treuer Hut und Obforgen stehen, der sie dann in stattlichem Gewande und lebenswarmem Inhalte hinausfliegen läßt in alle Gauen unseres engern und weitem Vaterlandes zu Nutz und Frommen der Schule und des Lehrerstandes. Gewiß, das wollen wir tun. Einige hundert Kollegen haben bereits diesen Schritt gewagt. Aber die andern, welche draußen stehen, jagend, müssen ebenfalls nachfolgen, auf daß wir geeint dastehen und in schönster Weise unsere Solidarität als katholische Lehrer und Schulmänner kund geben. Unsere Herren Geistlichen, deren viele sich ja ebenfalls mit der Schule zu befassen haben, werden gewiß auch gerne mitmachen. So kommen wir immer mehr dem Ziele nahe, das da heißt: Auf dem Arbeitspulte jedes kathol. Lehrers und Schulfreundes finden wir die „Pädagogische Blätter“. Je größer die Abonnentenzahl, desto leistungsfähiger wird das Vereinsorgan. Möge mein Wunsch, der auch eine Bitte ist zugleich, sich vollinhaltlich erfüllen zur Freude des Redaktors wie der Mitarbeiter!

— b) Bezirkskonferenz Wil. Das zeitgemäße Thema „Spiele und Spielsachen“ behandelte Herr Vorsteher Bächtiger in der Versammlung vom 2. Dezember. Dabei verbreitete er sich sowohl über das Spielen in der Kinderstube, wie auch über die Bewegungsspiele der Kinder im Freien. Raumes wegen kann ich hier nur einige Gedanken aus Referat und der Diskussion reproduzieren. Viele Spielsachen sind zu luxuriös gehalten, wieder andere gestatten der freien Entwicklung des kindlichen Geistes keinen Raum. Nicht genug empfohlen werden können die Baukästen, natürlich der jedesmaligen Altersstufe angemessen. Zu richtigem Gebrauch der Spielsachen muß den Kindern etwelche Anleitung gegeben werden. Manche Spielsachen, welche besonders zur Festzeit ausgestellt werden, sind zu schwierig, so daß die Kinder mit denselben nichts anzufangen wissen, als höchstens das eine, sie nämlich zu zerstören. Spielen sollen die Kinder, so lange sie überhaupt Kinder sind. Daher darf die Schule das Spiel nicht verdrängen, sondern sie hat dasselbe zu veredeln und zu pflegen. Die einfachsten Spielsachen sind in der Regel auch die besten. Gespielt wird freilich auch von großen Kindern verschiedenen Alters Sonntag für Sonntag und zwar sattiam landauf landab. Ja oft wird derart leichtsinnig gespielt und verspielt, daß kein Geld mehr übrig bleibt, um den **Kindern** daheim Spielsachen zu kaufen; zu Gott sei's gellagt, nicht einmal so viel bleibt manchmal übrig, nur den Kindern genügende Nahrung zu verschaffen. Traurig, aber wahr! Von größter Wichtigkeit in gesundheitlicher Beziehung sind die Bewegungsspiele im Freien, insbesondere die Ball- und Lauispiele. Schlitteln, Schlittschuhlaufen und innert vernünftigem Rahmen auch das Schneeballwerfen darf sehr empfohlen werden. Wenn auch eine Ueberwachung der Spiele und Spielplätze gefordert werden muß, so ist doch darauf zu achten, daß die Freiheit, sowie die Selbständigkeit der Kinder dabei nicht unterdrückt oder pedantisch eingeengt werden darf. Nicht vergessen werden darf die erzieherische Seite des Spiels: Redlichkeit, Gehorsam, Ordnungssinn sind allen Grades zu pflegen. Gerade beim Spiel werden diese Tugenden gerne vernachlässigt oder in ihr Gegenteil verkehrt. Gut wäre es, wenn die Lehrer selber eine Anzahl Spiele praktisch kennen würden, um dieselben nach und nach in ihren Schulen einzunüben. Um diesen Zweck eher zu erreichen, sollen im Laufe des nächsten Sommers verschiedene Spiele im Konferenzkreise praktisch behandelt werden. X.

— c) Bezirkskonferenz vom See. Der 10. November a. c. versammelte diesmal die Pädagogen des Seebezirks im lieblichen Seewinkel jentum prata, vulgo Rempraten.

Unser schneidige Vorstand, Herr Artho, Gommiswald, hat den ersten Treffer mit seinem praktischen Eröffnungswort getan. Er verbreitete sich kurz und klar über das zeitgemäße Thema Volkserziehung und zeigte, wie der Lehrer seinen Einfluß auf dieselbe geltend machen kann, wie er dies nur im Stande ist bei gewissenhaftester Vorbereitung und Nachprüfung nach vollbrachtem Tageswerk. Eine Reihe der wichtigsten Fragen tat er sich bei der Gewissensforschung über die tägliche Pflichterfüllung zu stellen. Wahrlich, in einem solchen Spiegel sich zu besehen, würde manchen jungen Lehrer vor Ueberlegung und Stolz bewahren, und den wenigsten würde er antworten: „Du bist der schönste im ganzen Land“. Der Redner sprach dann noch der unablässigen Fortbildung das Wort, berührte die bevorstehende — indessen zur Latiache gewordene — Bundes-subvention, wodurch auch eine Besserung der Pensionsverhältnisse möglich werden sollte, und kam sodann auf die bereits alt gewordene Frage der Freizügigkeit der Lehrerschaft zu sprechen.

Das von Herrn Schnyder, Bütschach, ungewöhnlich fleißig, ja musterhaft ausgeführte Protokoll wurde — trotz einer, allerdings sehr geringfügigen Aussetzung, die Abstimmung über die Lehrersynode betreffend — einstimmig genehmigt. Das Referat von Herrn Steiger, St. Gallenkappel: „Der Gesangunterricht in der Volksschule“ spricht sich anfänglich ziemlich geringschäßig über unsere modernen Gesangvereine aus. Sie entbehren der elementaren musikalischen Bildung. Referent glaubt, durch methodisch durchgeführten Gesangunterricht würde der Volksgesang wieder seinen Einzug in unsere vaterländischen Gauen haben. Er stellt sodann ziemlich weitgehende Forderungen für dieses Fach auf. Mehr ist in denselben bedeutend bescheidener. —

Die Diskussion machte zu denselben bedeutende, in der Praxis begründete Vorhalte. Man brauchte weit mehr Zeit, als in mehrklassigen Schulen, — wohl auch in derjenigen des Referenten — zur Verfügung steht. Wer hätte z. B. noch Zeit für musikalische Dittate! Theoretisch läßt sich's so leicht und kurz sagen, wie die Intervalle — von der Sekunde bis zur Septime — geübt werden sollen, wie man alles auf den Grundton beziehen soll u. c.; praktisch aber bieten sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten.

Das Referat steht also im umgekehrten Verhältnis zum immer noch berechtigten Rufe nach Abrüstung.

Einen fertigen Vom-Blatt-Sänger wird die Volksschule nie und nimmer zu erziehen vermögen.

Daß der Niedergang des Volksesanges kaum der Schule zur Last gelegt werden darf, betonten alle Botanten. Dafür sind andere Gründe maßgebend. Den Nagel auf den Kopf traf wohl Herr Bezirksschulrat Dr. Schönenberger, der als Grund der betrübenden Erscheinung neben dem modernen Sagen und Hasten nach Erwerb die Verwöhnung unserer Leute in musikalischer Hinsicht hervorhebt. Nur was mehrstimmig oder gar mit Orgelbegleitung vorgetragen wird, „zieht“ heutzutage. Mit besonderem Nachdruck wird die Wünschbarkeit der Freigabe des Gesanglehrmittels betont. Besonders hervorgehoben zu werden verdient dasjenige von Bonifaz Kühne. Ein bezüglicher Antrag wird zur Begutachtung bei der nächsten Delegiertenkonferenz dem Präsidenten überbunden.

Das nächste Referat wird uns ein weiblicher Referent, Frä. Hongler in Schmerikon, zum Besten geben, und zwar über: „Schule und Haus in ihrem gegenwärtigen Verhältnis zur Jugenderziehung.“ Selbstverständlich gibt es also im Frühling keine Absenzen und nur dankbare Zuhörer.

Der gemüthliche Teil verlief ebenso gelungen, wie der vorausgegangene, wozu nicht wenig der ausgezeichnete Ehrenwein — 93.r — von lehrerfreundlicher Seite gespendet, beigetragen haben wird. Besten Dank! Vor Nachahmung wird nicht gewarnt!



— d) Unter der gewandten Leitung des Konferenzvorstandes der Stadt st. gallischen Lehrer, Hrn. Reallehrer Büchel, nahm die ordentliche Herbsttagung einen belehrenden, schönen Verlauf. Nachdem derselbe die verschiedenen Mutationen in unserm großen Lehrkörper namhaft gemacht hatte, gedenkt er mit „Wehmut des Frühlingsreiß“, der die Lehrersynode durch die Beschlüsse vom 7. Dezember getroffen habe. Anerkennend wird der wertvollen Sagensammlung (leider zu teuer, um dem Buche eine allgemeine Verbreitung zu sichern. D. Referent) von Lehrer Ruoni gedacht, die eine reich Ausbaute für den heimatischen Unterricht gestatte. Mit Freude erwähnt Hr. Büchel auch die am 23. November vom Volke mit so erfreulicher Mehrheit gutgeheißenene Bundesunterstützung für die Volksschule. — Als Hauptreferent behandelte Hr. Reallehrer Falkner: „Die Schulspaziergänge im Dienste der Erziehung und des Unterrichts“. Die mit großer Wärme und Ueberzeugung vortragene Arbeit behandelte in ihrem ersten Teile den hygieinischen Nutzen der Schulausflüge, dann die Verwertung derselben im Schulunterrichte selber und endlich die erzieherische Seite. Naturnotwendig muß unterrichtlich am meisten für die Heimatkunde abfallen; damit ist jedoch nicht gesagt, daß nicht auch die übrigen Fächer großen Nutzen daraus ziehen werden. Da erhalten die Schüler die so wichtige naturgetreue Anschauung wie von selbst. Die eine Forderung freilich muß an solche Schülerausflüge immer und immer wieder gestellt werden, nichts pedantisches und gezwungenes, sondern lustig, heiter und fröhlich muß die Flucht in Gottes freier Natur geschehen. Nur auf diese Art und Weise gewinnt die gemüthliche Seite des Schülers, nur dann fühlt er sich immer mehr und mehr zum Schöpfer all' dieser Schönheiten hingezogen. Der von sinniger Naturbeobachtung und Naturfreude durchwehte Vortrag hatte eingeschlagen, was die sich anschließende Diskussion bewies. In derselben wurden dem städtischen Schulrat u. a. die Anträge unterbreitet, derselbe möchte in Zukunft auch den Vormittag zum Besuche der städtischen Sammlungen und für Ausflüge in Feld und Flur freigeben, auch wurde die gleiche Behörde angegangen, sie möchte dafür besorgt sein, daß das prächtige Kantonsrelief von Schöll im Regierungsgebäude der Allgemeinheit dadurch leichter zugänglich werde, daß es vielleicht dem städtischen Museum einverleibt würde.

Hr. Paul Dettli, Reallehrer, hinwiederum sprach in ebenso beredten Worten und von Herzen kommender Weise über „Schule und Alkohol“. Wenn man auch nicht den nämlichen Standpunkt einnehmen kann (Referent ist totaler Abstinente), mußte doch jeder objektive Zuhörer die großen Gefahren, vornehmlich des übermäßigen Alkoholgenußes, unbedingt eingestehen. — Ein anwesender Mediziner, der zugleich Mitglied des Schulrates ist, gab die üblen Folgen des Alkoholmißbrauches unumwunden zu, glaubt aber den mäßigen Alkoholgenuß denn doch nicht so scharf verurteilen zu müssen. Dem statistischen Material des Referenten mißt er nicht eine so große Bedeutung bei, da dieses öfters von Gelehrten und Abstinenten herstamme, die im Drange für eine gute Sache zu arbeiten, eben nur zu viel beweisen wollen! Angesichts der vielen Ausschreitungen und Gefahren, welche der Alkohol auf dem Kerbholz hat, sei der Kampf gegen denselben nur zu begrüßen. Doch glaubt er, der Uebereifer, womit die Abstinenten vielerorts zu Werke gehen, schade ihrer Sache mehr und schlage in der Folge nur ins Gegentheil um. Die Pädagogen selber „mischten sich nicht in den Krieg“ wohl mit der stillen Begründung, daß auch hier der beste Weg die goldene Mittelstraße sei.

Der zweite gemüthliche Teil wickelte sich in ungezwungener Weise droben im idyllischen „Nest“ ab und zwar vorläufig noch nicht — „sans alcool“. \*

— e) W e r d e n b e r g. An unserer Bezirkskonferenz, am 20. November in Salez abgehalten, referierte Hr. Reallehrer Bornhauer von Wartau über

den Zeichnungsunterricht in der Volksschule. Derselbe hat einerseits den Zweck, den ästhetischen Sinn zu bilden, andererseits aber auch, das Kind zum richtigen Anschauen und Beobachten anzuleiten. Auch bei diesem Fache hat schon längst die Reform eingesezt. Referent steht auf dem Boden der Diemtschen Methode. Damit dessen Theorien eher Boden finden, hatte Hr. Bornhauser die nach diesen Grundsätzen erstellten Zeichnungen seiner Realschule ausgestellt. So mancher, der diese Methode für Landschulen als zu „hoch“ und unausführbar wählte, mußte gestehen, daß die Sache bei weitem nicht so kompliziert ist, wie sie auf den ersten Eindruck hin erscheinen mag. Als praktisches Resultat ist auf nächstes Frühjahr ein Zeichenkurs in Aussicht genommen. (28 Anmeldungen sind bereits eingegangen.) Als Kursleiter wird der heutige Referent amten. Gewiß wird die Erziehungsbehörde uns Werdenbergern hiezu einen finanziellen Beitrag leisten. X.

— f) Oberheintal. Unsere Bezirkskonferenz fand den 17. November im „Badhof“ in Altstätten statt. Im Eröffnungsworte wurde der neugewählte Hr. Bezirksschulrat Büchel-Frei begrüzt; ebenso wurde ehrend erwähnt die Wahl des Herrn Kantonsrates J. Biroll in den Erziehungsrat. Derselbe hatte 14 Jahre lang die Leiden und Freuden des Lehrerlebens gekostet, und wird gewiß im vollsten Sinne des Wortes als praktischer Schulmann in seiner neuen Stellung die Bestrebungen der Lehrerschaft zu würdigen wissen. — Nach Verlesung der Berichte über die Tätigkeit in den drei Spezialkonferenzen sprach als erster Referent Herr Joos von Eichberg über den Wert der Naturbeobachtungen. In trefflicher Weise zeigte er, wie er seine Schüler bei Spaziergängen zur Beobachtung der Erscheinungen in der Natur anleitet und wie er das Gesehene im Unterrichte mündlich und schriftlich bearbeiten läßt. Die sehr interessante Arbeit rief einer sehr lebhaften Diskussion und wurde seinen Ausführungen allgemein zugestimmt, selbst von solchen, die bis dato über den Wert der Schulspaziergänge gegenteiliger Ansicht waren als der Herr Referent. — Das zweite Referat behandelte das Thema: Der Schönschreibunterricht. Referent Hr. Reallehrer Mayer in Altstätten zeigte in seiner sehr gediegenen Arbeit, wie dieses Lehrfach früher praktiziert wurde und welche Anforderungen die Neuzeit an denselbe stellt. Obwohl das Referat erschöpfend behandelt war, rief sie doch noch einer regen Diskussion, trotz der ziemlich vorgeschrittenen Zeit. Nachdem noch der Bericht des Bibliothekars verlesen und die neuen Referenten bestimmt worden waren, begann der 2. Teil der Konferenz. Derselbe wurde belebt durch Klavier- und Gesangsvorträge. Der neugewählte Hr. Bezirksschulrat Büchel-Frei kredenzte dabei den „Antritts-Wein“ und entrollte in martigen Zügen seine Programmrede. Es war der 17. November ein schöner Tag, eine Perle im Lehrerleben Oberheintals, geeignet zur Förderung neuer Berufstreue. B.

**Zug.** a. Den 21. November feierte das Töchter-Institut Maria Opferung in Zug das erste Zentenarium seines Bestehens. In den schweren Zeiten, welche die französische Invasion hervorgerufen, denen so manche wohlthätige Stiftung zum Opfer fiel, rettete die damalige Frau Mutter, Maria Theresia Uttinger von Zug ihr Kloster, indem sie den hochherzigen und weitsehenden Entschluß faßte, dasselbe möglichst in den Dienst der Töchtererziehung zu stellen. Sie gestaltete daher die schon seit 1657 bestehende Klosterschule in ein den neuen Anordnungen entsprechendes Töchterinstitut um, und eröffnete dasselbe im Herbst 1802, nachdem sie durch den damaligen berühmten zugerischen Schulmann, hochw. Präsekt X. Brandenburg, einige Schwestern in die neue Methode eingeführt hatte, der ihr auch den neuen Lehrplan ausarbeitete. Da die Erfolge ungemein günstig waren, ließ sie durch den Präsektenauf eigene Kosten auch die städtischen Mädchenschulen nach der neuen Methode

und den Anforderungen der Zeit gemäß einrichten. Das Töchterinstitut und die öffentlichen Mädchenschulen hatten einen solchen Erfolg, daß sie die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf sich zogen. Sie wurden der Anziehungspunkt katholischer und protestantischer Schulmänner; außerkantonale und auserschweizerische Blätter, selbst solche ganz freisinniger Richtung, sprachen mit Bewunderung von den Leistungen des Klosters auf dem Gebiete der weiblichen Erziehung, sowohl in Bezug auf die theoretischen Kenntnisse als die praktischen Handarbeiten. Dies hatte zur Folge, daß man dem Kloster auch Töchter anvertraute, um sie zu Lehrerinnen auszubilden, so von den Behörden Sursee's und Bremgarten's; daß auch andere Klöster Schwestern zu gleichem Zwecke nach Zug schickten, so St. Georgen ob St. Gallen und das Frauenkloster in Wil. Das Kloster Maria Opferung wurde so das erste Lehrerinnenseminar, das wir in der kathol. Schweiz haben. Die Zahl der öffentlichen Mädchenschulen stieg bald von 20 auf 200. Das Kloster scheute kein Opfer, um seine Schule auf der Höhe zu halten. Es wurden eine Menge Zimmer mit dem notwendigen Schulinventar hergerichtet; 1837 wurde ein Anbau an das Kloster ausgeführt. Als mit der Einführung des Obligatoriums zum Schulbesuche das alte Schulhaus nicht mehr genügte, erbaute das Kloster 1863 auf eigene Kosten ein neues, prächtiges Mädchenschulhaus, das 1899 eine bedeutende und zweckentsprechende Vergrößerung erfuhr. 1890 errichtete es das neue Institutsgebäude, das nach allen Richtungen hin den Anforderungen an Erziehung und Unterricht für höhere Töchter Schulen gerecht geworden ist. Für die Ausbildung der Lehrerinnen wird kein Opfer gescheut. Daß die öffentlichen Mädchenschulen, sowohl auf der Primar- als auf der Sekundarstufe ihrer Aufgabe vollständig gewachsen sind, bezeugen seit Jahren alle behördlichen Berichte, sowohl der Stadtgemeinde als des Kantons, und daß die seit 1890 neu organisierte und mit einem Kurs zur Heranbildung von Lehrerinnen erweiterte Institutschule auf der Höhe der Zeit steht, bezeugt jeder, der sie kennt, bezeugen auch die Staatsprüfungen, welche die Lehramtskandidatinnen in verschiedenen Kantonen bestanden haben. — Das Kloster darf daher auf eine segensvolle hundertjährige Wirksamkeit im Dienste der weiblichen Jugenderziehung zurückstauen und hoffen, daß die großen Opfer, die es hiefür an Personal und Geld bringt, ihm Gottes reichsten Segen einbringen wird. Möge Gott dasselbe auch im neuen Jahrhundert seinem edlen, christlichen und patriotischen Wirken erhalten! — Zur Jahrhundertfeier unsere aufrichtigste Gratulation!

b. **Die zuger'sche kantonale Lehrerkonferenz** tagte am 3. Dezember im Kantonsratssaale. Zuvor wurde ein Seelen-Gottesdienst abgehalten für zwei heimgegangene Mitglieder. Hr. Präsident Monsignore Reiser hielt das Requiem, während die H. Lehramtskandidaten in verdankenswerter Weise den Gesang übernommen hatten.

Beim Eröffnen der Versammlung streifte der Vorsitzende die Aussicht auf die Unterstützung der Schule durch den Bund. Hierauf entwarf er mit Meisterschaft die Lebensbilder jener Schulmänner, welche seit unserer obligatorischen Frühlingsskonferenz von hinnen geschieden und unser näheres Interesse beanspruchen. Es ist vor allem Abt Augustin Stöckli, der einstige Schüler der Zuger'schen Kantonschule, der spätere Präsekt einer durch ihn zur Blüte geführten Erziehungsanstalt, endlich der weitsichtige, den Bedürfnissen der Neuzeit in seinem Kreise organisatorisch entgegenkommende Abt eines Schweizerklosters, dem in des Vaterlands Gauen kein Platz mehr vergönnt war.

Noch ein anderer Priester verdient in der Schulchronik der Schweiz ein ehrenvolles Andenken. Es ist das Professor Placidus Condrau, der Schüler des großen Görres, der durch ein halbes Jahrhundert eine romanische Zeitung redigierte und darin die Gedanken der Neuzeit schon vor Jahrzehnten entwickelte,

3. B. die Ausdehnung der Volksrechte. Als Schulinspektor wirkte er sehr zu Gunsten seiner ihm unterstellten Lehrerschaft.

Wie Eingangs angedeutet, ist aber auch in der Nähe der unerbittliche Tod in den Freundeskreis eingedrungen. Michael Suter harnte ihn derselben Kirchengemeinde bis ans Ende treu aus, trotz eines Anfangsgehaltes von 160 Fr. (Franken einhundertsechzig). Bei seinem goldenen Jubiläum ehrte ihn die Gemeinde Cham durch eine Festfeier in Verbindung einer klingenden Spende. Ueberdies beschloß sie, nach seinem Rücktritt ihm noch 1000 Fr. zu übermachen.

Auch Robert Melchior Wiß (der nur durch wirksames Einstehen seiner ältern Geschwister zum Studium gelangen konnte), verblieb treu auf dem Anfangsposten. Neben seiner eifrigen Schultätigkeit war er in der Gemeinde Menzingen immer dabei, wo es galt, mit gutem Beispiel voranzugehen und soziale Werke zu unterstützen. Ueber zwanzig Jahre führte er als Aktuar der kantonalen Lehrerkonferenz ein einläßliches und gediegenes Protokoll. In allem, was er unternahm, seinen ganzen Mann zu stellen, war ihm nicht bloß Ehrensache, sondern Gewissenspflicht. — Mögen solch schöne Vorbilder auch viele Nachahmer finden!

Ueber die eigentlichen Thema kann ich mich kurz fassen.

„Die Verwendung der neuen Wandkarte im Geographi-Unterricht“ fand in Hr. Lehrer Seiz einen trefflichen Bearbeiter, daß der Wunsch allgemein geäußert wurde, es möchten seine Anregungen in den „Pädag. Blätter“ einem weitem Kreis zur Kenntnis gebracht werden.

Bei der nachfolgenden Besprechung wurde darauf hingewiesen, wie Ansichtskarten, welche Gegenden darstellen, sehr anregend wirken. In erhöhtem Maße aber tun dieses die großen Landschaftsbilder von Kaiser in Bern und Gebr. Rünzli in Zürich, welche von den betreffenden Verlagshandlungen zur Einsicht im Sitzungssaal auflagen. Diese geographischen Anschauungsmittel sind wichtig zur richtigen Vorstellung des Landkartenbildes. Darum sollte das gemeindliche Schulbudget auf die successive Anschaffung wenigstens eines Teils dieser lehrreichen Hilfsmittel Bedacht nehmen.

Die andere Aufgabe des Hr. Sekundarlehrer Schönenberger befaßte sich mit „Auswahl und Verteilung des geschichtlichen Lehrstoffes in der Sekundarschule in Rücksicht auf das Lehrmittel von Dr. Helg“ Lauter praktische Gesichtspunkte wurden da geboten, so daß die anschließende Diskussion zur Reife brachte, man wolle bei Aufstellung des Lehrplanes diese berücksichtigen, und es sollen dem Verfasser die Wünsche unterbreitet werden zur Berücksichtigung einer Neuauflage.

Als dringlicher Wunsch wurde geäußert, es möchte überall, wo Sekundarschulen bestehen, auch eine geeignete Schülerbibliothek errichtet werden.

Der mehrfach vertretene Erziehungsrat machte auch beim gemütlichen Teile mit. Er bekundete des fernern seine Lehrerfreundlichkeit dadurch, daß sein Präsident, Hr. Landammann Dr. L. Schmid, die Lehrer zu einer Extrakonferenz in der Weihnachtstovad einlud, sogar Verabreichung von Taggeldern zusicherte, zur Beratung über die Lehrer-Unterstützungskasse, wofür eine kompetente Persönlichkeit als Referent gewonnen worden sei.

Davon also das nächste Mal.

— c) „De Chlaus ist do,“ konnten wir Lehrer im Rt. Zug am 5. ds. ausrufen; denn wir wurden vom h. Erziehungsrat in sehr verdankenswerter Weise beschenkt. Jeder Lehrer erhielt nämlich gratis das neue Duden'sche Wörterbuch der deutschen Sprache, 7. Auflage, und jedem Kinde konnte ein sogen. Ortographieblatt, herausgegeben von W. Büchler in Bern, mit nach Hause gegeben werden. Wenn durch das erste Werk dem Lehrer eine notwendige Neuanschaffung erspart wird, so leistet das „Ortographieblatt“ in de-

Hand des Schülers unbedingt treffliche Dienste. Es enthält auf der ersten Seite die allgemeinen Regeln über die Wörter mit kleinen und großen Anfangsbuchstaben, den Apostroph, das „iere“, das „s“ und „ß“, das „t“ und „th“, die Trennungen; die drei folgenden Seiten sind mit solchen Wörtern bedruckt, deren Schreibweise den „großen“ und kleinen Kindern am meisten Mühe verursacht. Mögen die Hoffnungen, die man allseitig an das erwähnte „Blatt“ knüpft, wirklich in Erfüllung gehen! Dem h. Erziehungsrat namens der gesamten Lehrerschaft besten Dank!  
K.

**Luzern.** a) Die Konferenz Sempach-Walters versammelte sich zur ordentlichen „Wintersitzung“ Mittwoch den 12. November in Walters. Bei Nacht und Nebel mußte der Berichterstatter aufbrechen. Bei Sempach fanden sich etliche gleichgesinnte Freunde, und es wird es uns niemand übel nehmen, wenn wir mit einem Seitenblick „auf die kleine Stadt“ gerne losgebroschen wären in den Refrain: Das war eine selige Zeit. — Nachdem wir in Luzern den Rank glücklich gefunden hatten, langten wir beim Morgengrauen in Walters an. Beim stattlichen Schulhause trafen sich die Herren Kollegen von allen vier oder fünf Winden, vom berühmten Schwarzenberg bis nach Hildisrieden und Gich hinunter. Hr. Plättler von Schwarzenberg hielt uns eine tüchtige, wohl vorbereitete Lehrübung in der Heimatkunde. In der nachfolgenden Kritik zeigte sich wieder so recht anschaulich das bekannte: Viel Köpfe — viel Sinne. Mir persönlich gefiel die Lehrübung zum mindesten zehnmal besser als die gewartete Kritik. Es ist schwer, vor so viel gelehrten Häuptern eine Lehrübung zu halten, aber ich halte es noch für schwerer, darüber ein richtiges Urteil abzugeben, die Vorzüglichkeit des Gebotenen, nicht dessen, was man selber im Kopfe hat, hervorzuheben, die Mängel und Fehler zu finden. — Hr. Lehrer Birrer in Hellbühl hielt ein nach Inhalt und Form ausgezeichnetes Referat über die Art und Weise, wie schwachbegabte Kinder im Unterrichte zu behandeln sind. Es würde zu weit führen, wollte ich hier näher darauf eingehen. Ich glaube, wenn der Herr Redaktor wieder Platz hat in seinen „Grünen“, so wäre diese Arbeit erhältlich. — Nach einem kurzen Referat von Hr. Lehrer Habermacher und Festsetzung des Arbeitsprogrammes setzte man sich im „Klösterli“ zum Mittagstisch. „Abschiedsfeier des Hrn. Großrat und Gemeindevammann K. Thürig“ stand auf unserm Programm zu lesen. H. H. Inspektor Furrer verdankt in warmen Worten dem aus der Konferenz austretenden Hr. Thürig seine ausgezeichnete Tätigkeit als Lehrer und als Konferenzmitglied. Hr. Thürig verdankt ebenfalls dem Hrn. Inspektor die ihm geleisteten Dienste und verspricht, ein Freund der Schule und unserer Konferenz zu bleiben und nach Möglichkeit an unsern Tagungen teilzunehmen. Er sei uns stets willkommen. Hr. Pfr. Dr. Vogel erfreute uns durch einige markige Worte, Bieder, heitern und ernsten Inhalts, wechselten miteinander ab. Allein nicht bloß im Festsaale legte sich bald der „Nebel“; sondern auch im Freien, und mit einem „Frohen Wiedersehen“ trennte man sich mit dem Wunsche, daß dieser, durch seinen Miston gestörten Konferenz, noch viele ähnliche folgen möchten.  
J. R. in N.

— b) Samstag, den 6. Dezember abhin, feierte in **Adligenswil** in aller Stille Lehrer Alois Kaiser sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Der h. Erziehungsrat und die Lit. Gemeindebehörden überreichten demselben bei diesem Anlasse wertvolle Geschenke und entboten ihm die herzlichsten Glückwünsche. Dem verehrten Jubilaren aber wünschen wir einen recht sonnigen Lebensabend. Möge es ihm noch reichlich bemessen sein, im Dienste der Schule und der Jugend zu wirken, bis ihm einstens der göttliche Kinderfreund die goldenen Tore der seligen Vergeltung eröffnet.